

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geschichte der Gemeinde Weikersdorf

Reinöhl, Rainer von

Wien, 1912

Die Herrschaft Rauhenstein während der Kriege gegen die Türken
und Ungarn und während der Religionswirren

als Steinbruch für die kleinen Häuser von „Vesten Rohr“ benutzt, wie die östlichste Katastralgemeinde von Weikersdorf heute noch heißt. So ist sie nach und nach verschwunden. Ihr letzter Rest ist ein am Ende der Rohrfeldgasse unter alten Bäumen befindlicher Steintisch „Karlstisch“ genannt (Abb. 20). Den Namen soll er nach Karl VI., dem Vater Maria Theresias, führen; er soll nämlich bei seinen Jagden auf dem großen runden Steine am Brunnen des ehemaligen Schloßgartens seinen Imbiß genommen haben. In Karls eigenhändig geführtem Jagtcalendter geschieht seiner jedoch keine Erwähnung.

Die Herrschaft Rauhenstein während der Kriege gegen die Türken und die Ungarn und während der Religionswirren.

Der Kaiser setzte auf den beiden Burgen zunächst seine Dienstleute ein (Siehe S. 48), verpfändete sie aber später. Math. Corvinus nahm 1477 sowohl Baden also auch Rauhenneck ein; ob auch Rauhenstein und Rohr in die Hände der Ungarn gefallen sind, wird nirgends erwähnt. Noch im selben Jahre 1477 war Hans Rottinger (Walseeischer) Pfleger zu Rauhenneck, welcher nach dem Friedensschlusse mit Ungarn im Auftrage des Kaisers von den abziehenden Feinden die Burg Baden übernahm und sie am 1. Juni 1478 dem kaiserlichen Diener Bajazeth Ottmann übergab. Letzterer war ein türkischer Flüchtling, welcher seit 1473 im Gefolge Friedrichs III. erscheint und sich wohl hat taufen lassen. Man hielt ihn für den Bruder des Sultans Mohamed II. Er löste am 19. August 1479 von Rupprecht Kreutzer um 200 Pf. Pf. die Pflugschaft der Burg Rauhenstein ab. Am 15. September 1481 zahlte Wilhelm Lesch, der „in ritterlicher Tat viel gegen die Feinde gehandelt“ hat, die Summe von 200 Pf. Pf. an Bajazeth Ottmann und folgte ihm nunmehr als Pfleger der Burg Baden wie Rauhenstein. Lesch leistete dem Kaiser auch sonst manchen Dienst, weshalb ihm am 1. November 1485 1006 fl. rheinisch auf das Schloß Rauhenstein sicher gestellt wurden. Schon im 13. Jahrhundert trat neben das Silbergeld, die Pfennige, die Goldmünze, der Gulden. Und zwar wurde der rheinische Gulden zu 60 Kreuzern 1 //, d. i. 240 Pfennigen, gleichgesetzt. In dem 1482 neuerlich beginnenden Kriege gegen Math. Corvinus wurde unsere Gegend wieder von den Ungarn

eingonnen und blieb bis zum Tode des Math. Corvinus in seiner Gewalt. Als Mathias 1490 starb, rückte Max I. von Steiermark aus in Oesterreich ein und nahm wie die Stadt Baden so auch die Herrschaften Rauhenstein und Leesdorf mit ihren sämtlichen Burgen in seinen Besitz.

Kaiser Friedrich setzte am 12. April 1491 Konrad Auer als Pfleger in Rauhenstein ein, welcher von da aus auch die Aemter zu Rauhenegg, Gaaden, Alland und Rohr versah. Sein Vater Max I. verkaufte am 24. Mai 1495 sein Gesloß Rauhenstein und das abgebrochene Gesloß Rauhenegg mitsamt dem Landgerichte daselbst und allen Zugehörigen an seinen Rat und Kämmerer Heinrich Prüeschenk, Freiherrn von Stettenberg. Am 6. Februar 1502 fand zwischen Max und seinem inzwischen zum Grafen von Hardegg erhobenen Vertrauensmann Prüeschenk eine allgemeine Abrechnung statt, bei der mehrere verpfändete Güter, darunter auch Rauhenstein, dem Kaiser wieder zurückgegeben wurden. Wir lernen nun verschiedene Pfleger dieser kaiserlichen Herrschaft kennen.

Am 5. Mai 1508 erhielt der Sekretär des Kaisers, Wolfgang Hamerl, bisher Pfleger zu Baden, die Pflege über Rauhenstein. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Hof, den Hanns Rottinger im Rohr bei Baden besessen hatte und der durch seinen Tod ledig geworden war, mitsamt den Unterthanen dem Schloß Rauhenstein einverleibt und in dessen Urbar eingeschrieben. Der Tochter Rottingers wurde wegen der Verdienste ihres Vaters ein Heiratsgut von 200 fl. zuerkannt. Am 22. Juni 1516 übergab Max das Schloß Rauhenstein mit dem genannten Hof Rottingers dem Sebastian Vogl als Lehen für die Verdienste, welche sich Sebastian und dessen Bruder Jörg Vogl als des Kaisers Kammerdiener erworben hatte. Vogl stellte die Festung 1529 für den zu erwartenden Angriff der Türken in Stand. Er geriet mit der Abtei Heiligenkreuz über das Fischereirecht auf der Schwechat in Streit. Damals machte auch der bayrische Kanzler Dr. Augustin Lösch, der Sohn des Wilhelm Lösch, Ansprüche auf Rauhenstein geltend. Mit dem 28. Juni 1531 wurde die durch den Tod Vogls ledig gewordene Burg Lehen der Küttenfelder. Sie wurde damals dem obersten Feldmustermeister Kaiser Ferdinands I. Lienhart Küttenfelder pflegeweise auf Lebenszeit übergeben, jedoch ohne die Verpflichtung, für sie Rechenschaft abzulegen. Der Witwe Vogls blieb in Anerkennung der

Verdienste, welche der Verschiedene im Kriege und anderen Wege Kaiser Max geleistet hatte, auf 8 Jahre der Rottingerhof vorbehalten. Lienhart hatte Barbara, die Tochter Wolfgang Kampers von Scharfeneck, zur Frau. Auf sie waren 1517, wohl nach dem Tode ihres Vaters, seine Lehen übertragen worden. Leonhard vereinigte auch Leesdorf mit den genannten Gütern. Von seinen beiden Söhnen übernahm Christoph, gewöhnlich der „alt Küttenfelder“ genannt, Rauhenstein, Egidius Leesdorf. Christoph kaufte 1526 von den Erben Wilhelm von Puchheim einige Güter zu Rohr. Nach dem Tode seines Bruders Egidius führte er die Vormundschaft über dessen Sohn Hans und seine Geschwister 1566. Kurz nachher scheint er gestorben zu sein.



Abb. 21. Die Helenenkirche.

Nach einer Aufnahme des Kammer-Photographen A. Schiestl in Baden.

Zur Zeit, als die beiden Brüder auf den genannten Burgen saßen, begann die Reformation und drangen die Lehren Luthers auch in Oesterreich ein. Die Besitzer der Weikersdorfer Burgen spielten in der religiösen Bewegung allerdings keine so bedeutende Rolle, wie die Herren von Leesdorf, besonders die Geyer von Osterburg; aber auch sie hingen der neuen Lehre an, verbreiteten sie und suchten von der religiösen Bewegung politisch und wirtschaftlich Nutzen zu ziehen. Christoph ist in der Pfarrkirche zu Baden begraben worden, in der aber sein

Grabstein längst nicht mehr vorhanden ist; er galt demnach als Katholik. Aber schon er und sein Bruder Egidius zogen wie alle andern Adeligen manche geistliche Stiftung ein. Der Bericht über die Revision der kirchlichen Verhältnisse vom Jahre 1544 meldet, daß Christoph die Stellen der Kapläne von Rauhenstein und Rauheneck eingezogen habe und sein meistes Einkommen davon beziehe, wie zu vernehmen, ein mehreres als die Pfarre Baden; er habe den Zehend zu Biedermannsdorf, der zu dem Benefizium gehörte, für das nächste Jahr um 70 fl. verlassen. Es bestehe außerdem aus 17 Weingärten und noch weiterem Einkommen, wie verschiedenen Gedenksleuten wohl bekannt sei. Ebenso habe sein Bruder Egidius den Altar und die Kaplanei zu Leesdorf mit aller Zugehörung zu seinem Gebrauche eingezogen. Christophs Erbe scheint Leonhard gewesen zu sein; über ihn beschwerte sich der mit der Wiederherstellung des Katholizismus beschäftigte Bischof Khlesel 1585. Er warf ihm vor, daß er auf seinem Hofe zu Baden einen sektischen, flaciuanischen Praedikanten Hans Kraell beherberge, der wie schon früher auch jetzt die Bürgerschaft von Baden verführe. Unlängst habe er gepredigt, „daß niemandt mit kainem Papisten weder essen, trinkhen oder etwas zu schaffen haben, Ihme Griessen oder dankhen soll.“ Ueberdies sei der Küttenfelder gesonnen, in St. Helena ein Erbbegräbnis zu errichten. Er bat die Regierung „die armen Schaf vor dem Wolf zu schützen.“ Als Khlesel diese Klagen erhob, besaß Leonhard nicht mehr die Herrschaft Rauhenstein und ihre Zugehörungen, welche bereits 1583 an Saurer verkauft worden war (Siehe Seite 66), sondern nur den genannten Hof in Baden.

Aus dem Jahre des Besitzwechsels hat sich im n.-ö Landesarchive ein Steuerbekenntnis der Küttenfelder erhalten. Wir entnehmen ihm, daß sie insgesamt über 94 Pfund Wiener Pfennige als sogenannte Herrengült an die n.-ö. Landschaft abführen mußten u. zw. entfielen davon auf die Herrschaft Rauhenstein 53 Pfund (= \mathcal{L}), 7 Schillinge (= β), 18 Pfennige (= d), auf die Herrschaft Rohr 26 Pfund, 18 $\frac{1}{2}$ Pfennige und auf die Kapelle von Rauhenstein, die also ein ansehnliches Einkommen hatte, 14 Pfund, 25 Pfennige. Um einen Einblick in dieses Schriftstück zu gewähren, drucken wir den auf Rohr bezüglichen Teil ab. Unter behausten Dienst sind die Abgaben der behausten Holden zu verstehen, von denen 20% als Steuer zu entrichten waren. Von den nicht zum Gutskörper selbst gehörigen, auswärtigen Grundstücken, den sogenannten Ueber-

lenden, wurde die Steuer dagegen mit 50% bemessen. Die Stelle lautet:

„Die Veste Rohr so gen Rauchenstain gehörig taxierter
Hⁿ gült.“

„Der Behauste dienstpfennig Bringt Vermüg des Urbars,
Neundzechen Pfundt ain Schilling Zwölff Pfennige. Zwölff
Pfennige für ain \mathscr{H} . taxiert. thut Zwölff Pfundt Sechss Schilling
8 Pfennig

Id est 12 \mathscr{H} . 6 B 8 d“

„So bringt der überlendtdienst 26 \mathscr{H} . 4 B 5 d. Zwey \mathscr{H} .
für ains taxirt“, (d. h. zwei Pfund für eines, demnach als die
Hälfte, gerechnet). Bringt dreyzechen Pfundt Zween Schilling.
Zween Pfennig : 1 Hälbling

Id e 13 \mathscr{H} . 2 B 2 d 1 H.“

„Summa der Vösten Rohr taxirtten Herrn gült, thut Sechs
und Zwanzig Pfundt Zechen $\frac{1}{2}$ d.

Id est 26 \mathscr{H} . 10 d 1 H.“

Die Herrschaft Weikersdorf bis zu ihrer Ver- einigung mit Rauhenstein 1635.

Unsere Nachrichten über die Burg Rauhenneck und Rauhenstein leiden allerdings unter mancherlei Lücken und Unklarheiten, immerhin waren wir imstande, eine fortlaufende Geschichte der Burgen selber und der auf ihnen hausenden Geschlechter zusammenzustellen. Dazu reicht unsere Kunde über die Herrschaft Weikersdorf nicht aus. Sie wird überhaupt erst spät erwähnt. (Siehe S. 10.) Erst im Jahre 1233 lernen wir einen Besitzer des Schlosses in Hugo von Weiherburg, dem Sohne des Türsen Otto II. und Bruder Ottos III. von Rauhenstein, kennen. Wie und wann aber die Türsen Herren der Weiherburg geworden sind, vermögen wir ebensowenig herauszufinden, als wann sie sie wieder verloren haben. Haben sie zugleich mit Rauhenstein Weikersdorf aufgegeben? Ist dieses samt Rauhenstein an die Pilichsdorfer gekommen? Die Antwort auf diese Fragen liefern unsere Quellen leider nicht.

Eine bestimmte Nachricht liegt erst wieder aus dem Jahre 1450 vor, in dem Hans Hager aus einem uralten österreichischen